

DIE GRIECHISCHEN INSCRIFTEN IM PODIUMTEMPEL VON KARNAK UND DER KAISERKULT IN ÄGYPTEN

Stefan Pfeiffer (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Mit einem 3D-Modell von Jan Köster

1. Der Tempel

Der römische Podiumtempel von Karnak steht in Nord-Süd-Ausrichtung am Dromos des großen Amuntempels, nur 3,10 m vor der Südwand des Pylons der 30. Dynastie. Zu Beginn der römischen Herrschaft, auf jeden Fall vor dem 1. Jahr des Tiberius, hatte man den gesamten Dromos zwischen Kai und Pylon erneuert, die Sphingen mit neuen Sockeln versehen und ein Bewässerungssystem für Büsche und Bäume angelegt.¹ Eine wiederverwendete und ebenfalls am Dromos aufgestellte Statue des Amenhotep erhielt mittels einer griechischen Inschrift eine Neudeutung als „Caesar Imperator, Sohn Gottes, Zeus Eleutherios, Augustus.“² Auch eine 2,80 m große Statue des Augustus als Pharao, die sich heute im Ägyptischen Museum von Kairo befindet, dürfte zur Dekoration des Dromos gehört haben.³ Nach einhelliger Auffassung der Forschung ist auch der Podiumtempel im Rahmen der besagten Erneuerungsarbeiten entstanden.⁴ Eine Stiftungsinschrift, die das verifizieren könnte, ist aber leider nicht mehr erhalten, so dass es sich um eine Plausibilitätserwägung handelt.

1. A. CABROL, *Les voies processionnelles de Thèbes*, OLA 97, 2001, S. 133-134; D. KLOTZ, *Caesar in the City of Amun. Egyptian Temple Construction and Theology in Roman Thebes*, MRE 15, 2012, S. 231-239; G. WAGNER, „Inscriptions grecques du temple de Karnak“, BIFAO 70, 1971, S. 21-29; J. LAUFFRAY, „Abords occidentaux du premier pylône de Karnak. Le dromos, la tribune et les aménagements portuaires“, Kêmi 21, 1971, S. 77-144.
2. SB V 8824: Καίσαρα Αὐτοκράτορα θεοῦ; D. WILDUNG, *Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im alten Ägypten*, MÄS 36, 1977, S. 253; J. MOJE, „Zu einigen griechischen Inschriften aus Ägypten“, ZPE 164, 2008, S. 149; D. KLOTZ, *Caesar in the City of Amun*, S. 232-235.
3. CG 701; P.E. STANWICK, *Portraits of the Ptolemies: Greek Kings as Egyptian Pharaohs*, Austin, 2002, S. 128 G2; E. BROPHY, „Two-for-one: Looking at Imperial Egyptian Statues with Roman Features in Egypt“, *Current Research in Egyptology* 14, 2013, S. 22; E. BROPHY, *Royal Statues in Egypt. 300 BC–AD 220. Context and Function*, Oxford, 2015, S. 36, 135f, Nos 66 A-F.
4. G. WAGNER, „Épigraphie grecque“, in: J. LAUFFRAY, „Abords occidentaux du premier pylône de Karnak. Le dromos, la tribune et les aménagements portuaires“, Kêmi 21, 1971, S. 142; zuletzt etwa D. KLOTZ, *Caesar in the City of Amun*, S. 232.

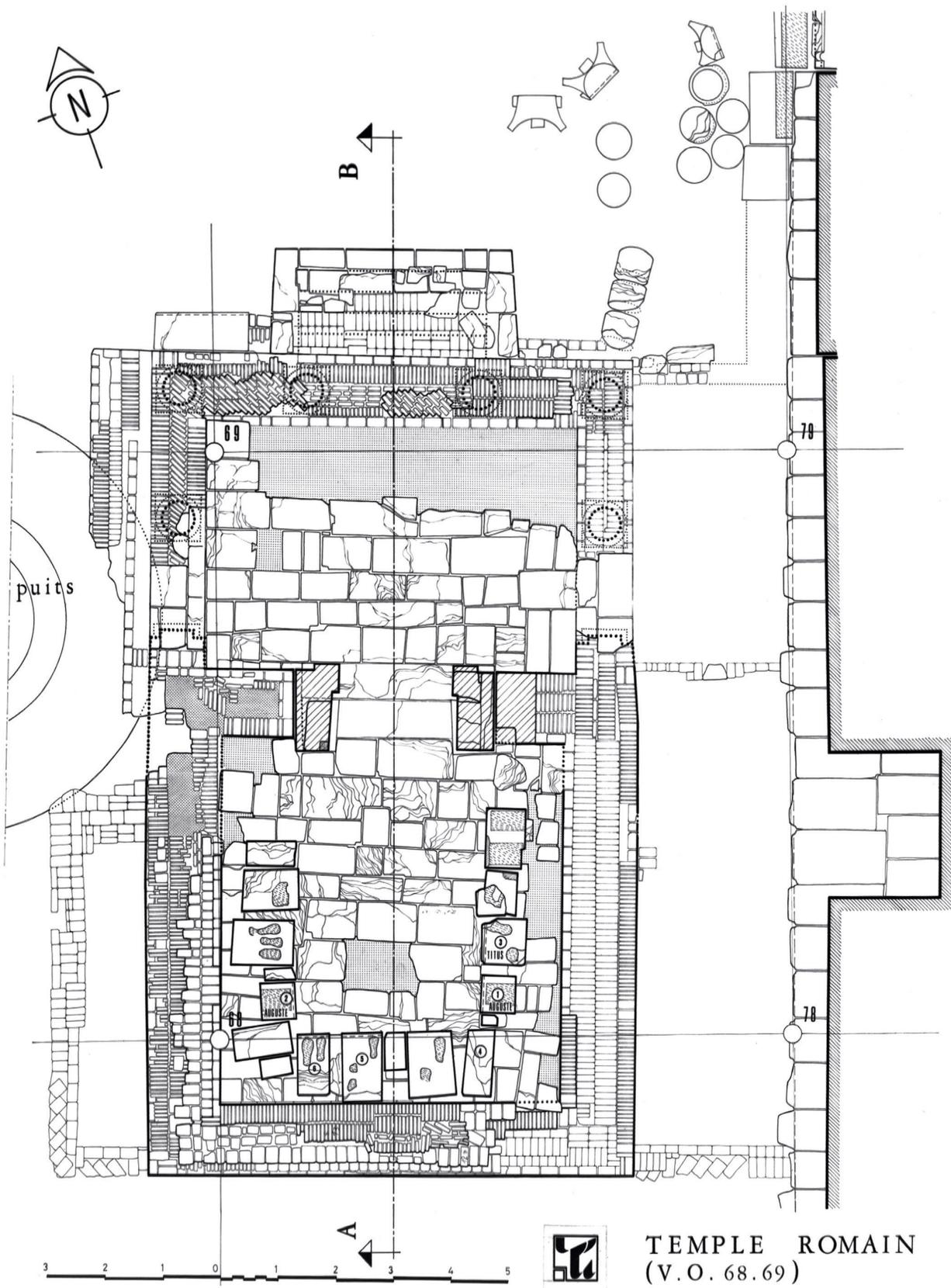


Abb. 1. Plan der Kapelle. © CNRS-CFEETK/J. Lauffray.

Der prostyle Tempel erhob sich auf einem Podium von 8,60 x 14,00 m.⁵ Das nur etwa 70-80 cm hohe Podium des Tempels ist über eine niedrige Treppe vom Dromos aus zu besteigen. Die Treppe nimmt nicht die ganze Breite der Tempelfront ein, sondern mit 3,62 m weniger als die Hälfte. Die Tempelcella selbst ist mit 6,10 x 6,20 m nahezu quadratisch, ihr Boden ist mit Sandsteinplatten gepflastert. Die Front bestand aus vier Säulen mit erweitertem Interkolumnium in der Mitte. Ob das Heiligtum Anten besaß oder je eine Säule die Anten ersetzte, muss offen bleiben.⁶ Eine vor der Nordostecke des Tempels gefundene korinthische Säule dürfte auf die Säulenordnung rückschließen lassen. Die Säule bestand aus 9 Trommeln mit 37-46 cm Höhe und einem Durchmesser von 56-59 cm.⁷ Insgesamt dürfte sie 4,40 m hoch gewesen sein, zusammen mit einer Basis und dem Kapitell käme man damit auf eine Höhe von 5,40 m.⁸ Die beiden korinthischen Halbkapitelle waren 70 cm hoch und mit Kalk geweißt. Vor dem Tempel fanden sich keine Reste eines Altars. Die Mauern des Tempels waren in Lehmziegeln ausgeführt, nur für die Zugangstreppe, die Türpfosten und den Fußboden verwendete man Sandstein. Aufgrund der Bauweise aus getrockneten Lehmziegeln unterscheidet sich der Tempel von üblichen römischen und griechischen Bauprojekten im Mittelmeerraum.

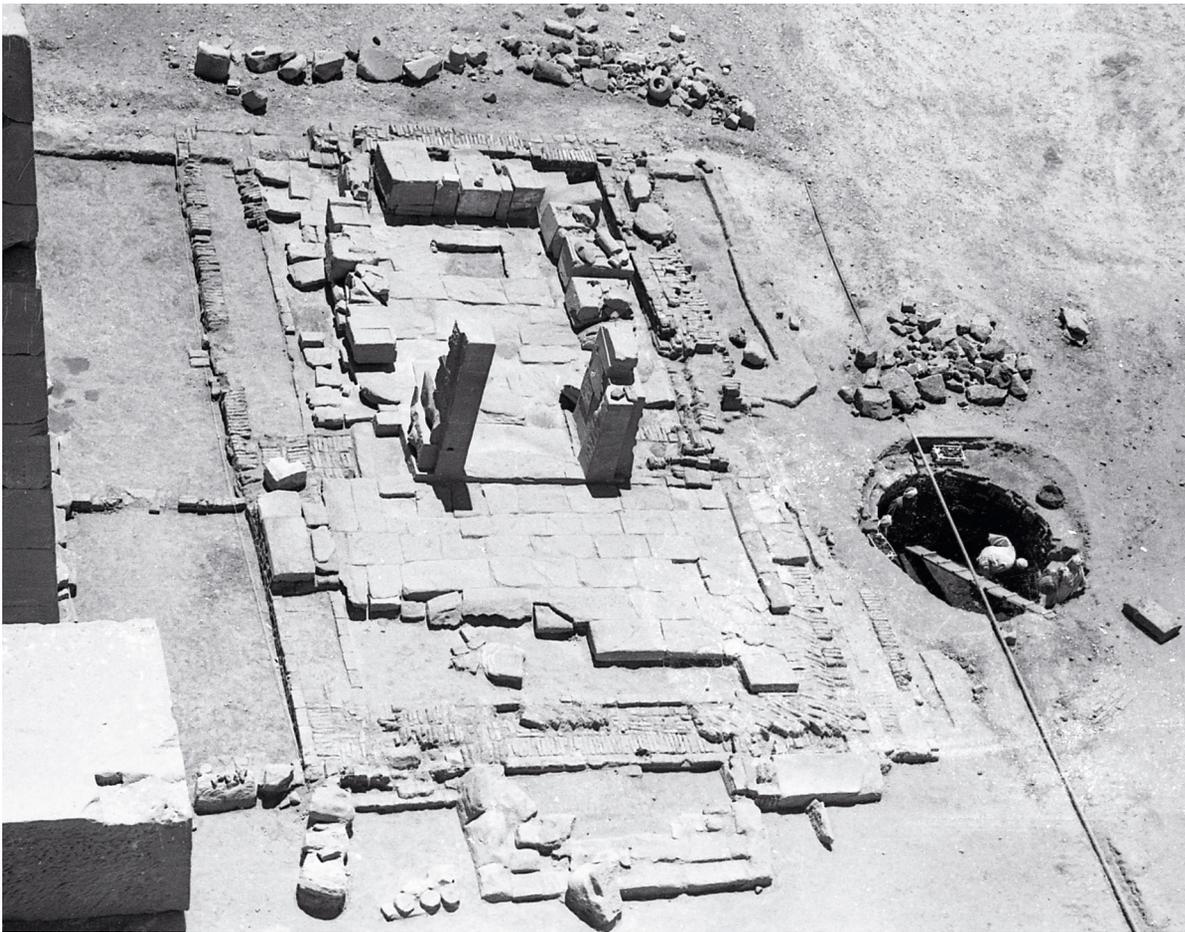


Abb. 2. Ansicht der Kapelle im Jahre 1969. © CNRS-CFEETK/A. Bellod.

5. H. CHEVRIER, „Rapport sur les travaux de Karnak (1938-1939)“, *ASAE* 39, 1939, S. 557-558.

6. J. LAUFFRAY, *Kêmi* 21, 1971, Abb. 2; Abb. 31.

7. *Ibid.*, S. 120; eine hypothetische Rekonstruktion findet sich in J. LAUFFRAY, „Note sur les portes du I^{er} pylône de Karnak“, *Kêmi* 20, 1970, S. 107, Abb. 5 (es sollte jedoch, wie bei einem solchen Tempel zu erwarten, von einem Giebel ausgegangen werden).

8. J. LAUFFRAY, *op. cit.*, S. 120.

2. Die Statuenpostamente

Im Inneren des Tempels fanden sich 13 mehr oder weniger gut erhaltene Statuenpostamente aus Sandstein, die teils deutliche Spuren von Wiederverwendung zeigen und vollkommen unterschiedlich gestaltet sind. Einige der Postamente haben rechteckige Vertiefungen mit Anathyrose, die sicherlich zur Aufnahme von Sockeln ägyptischer Stand-Schreitstatuen dienten, andere hingegen zeigen Einlassungsspuren in Form von „Fußabdrücken“ von Stand- und Spielbeinen oder von zwei Standbeinen, trugen also griechisch-römisch gestaltete Statuen. Sechs der Postamente weisen noch heute Inschriften auf. Ein Teil dieser Inschriften (Nr. 1-3) ist in den Sandstein eingraviert und wurde von Jouguet publiziert,⁹ ein anderer, von Wagner veröffentlichter Teil ist lediglich auf den weiß/beige grundierten Stein mit Farbe aufgetragen (Nr. 4-6).¹⁰ Die Inschriften benennen, bis auf eine, jeweils den römischen Kaiser im Akkusativ, zeigen also an, dass auf den Basen Statuen der betreffenden Kaiser standen. Sie sind, bis auf die Weihinschrift einer Titusstatue, allesamt nicht sehr sorgfältig ausgeführt.

Es handelte sich um zwei Statuen des Augustus (Nr. 1 und 2), zwei des Claudius (Nr. 4 und 5) und eine Statue des Titus (Nr. 3). Ein weitere Basis führt hingegen den Kaisernamen, ebenfalls denjenigen des Claudius, im Genitiv (Nr. 6).¹¹

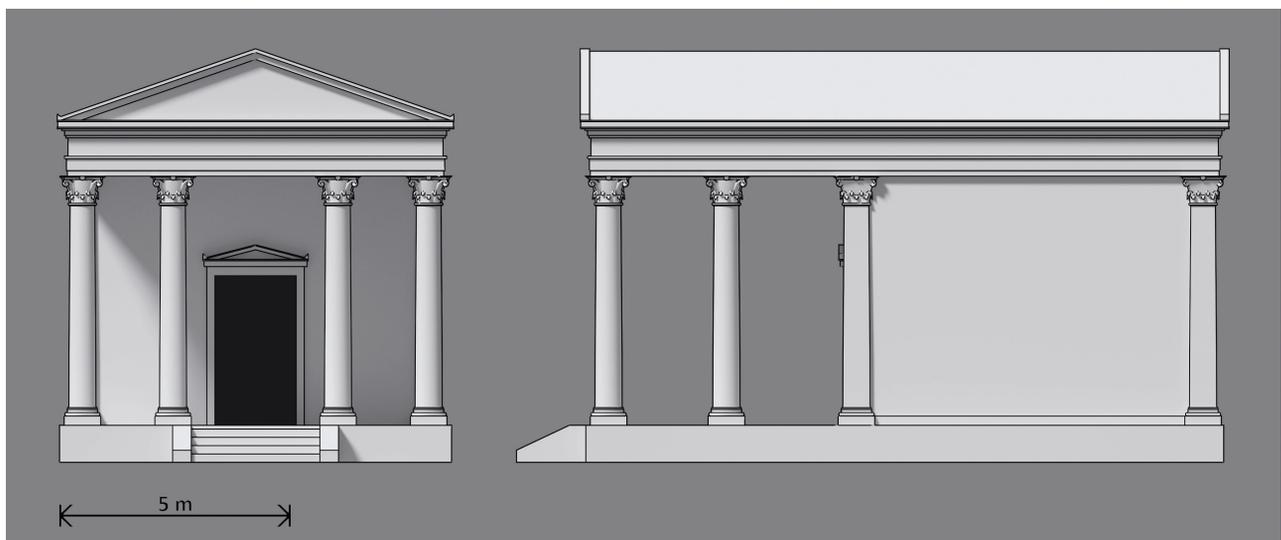


Abb. 3. Modell des Podiumtempels von Karnak auf Basis des Grabungsplans. © J. Köster.

9. P. JOUGUET, „Note sur les inscriptions grecques découvertes à Karnak“, *ASAE* 39, 1939, S. 603-605; mit DERS., „Note supplémentaire sur les inscriptions grecques découvertes à Karnak“, *ASAE* 40, 1940, S. 635-638.

10. G. WAGNER, *Kémi* 21, 1971, S. 141-142.

11. Ich danke Émilie Saubestre für die hervorragenden Photographien (© CNRS-CFEETK/É. Saubestre).

3. Ansichten

Im Folgenden sollen die Postamente von Osten beginnend zum Norden und dann im Westen endend einzeln vorgestellt werden. Sie sind dementsprechend durchgehend nummeriert als Postament I-XIII und 2 nicht näher definierte „Ausfüllungssteine“ an der Südseite.

Ostseite, Postamente I-IV



Südseite, Postamente V-VIII



Westseite; Postamente IX-XIII



Postament I: keine Inschrift

B 102, L 69, H 45 cm

Zwei quadratisch eingetiefte Standflächen für Statuen ägyptischen Stand-Schreit-Typus mit Anathyrose; linke Eintiefung 53 x 32 cm; rechte Eintiefung 59 x 36 cm.



Postament II: keine Inschrift

B 79 cm, L 53 cm, H 49 cm

Postament mehrfach gebrochen

Reste von einer unregelmäßigen Vertiefung auf der Oberseite: 30 x 36 + x cm



Postament III: Text 3: Titus (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 3 = Jouguet, Nr. 3)

B 109 cm, L 80 cm, H 62 cm

Schriftgröße: 3 cm

Auslassungen für Stand- und Spielbein. Linker Fuß 40 x 20 cm, der Abdruck des Fußes des rechten Spielbeins ist nicht vollständig.

Die Inschrift setzt unter einer 5 fach untergliederten Zierleiste mit einer Höhe von 7 cm an.

Lit.: J.M. HØJTE, *Roman Imperial Statue Bases from Augustus to Commodus*, Aarhus 2005, S. 263 (= Titus 66)



[τὸν] θεοῦ Οὐεσπασιανοῦ

[υ]ῖον • θεὸν • Τίτον.

Z. 1: Jouguet θεοῦ Οὐεσπασιανοῦ

Z. 2: Jouguet υῖον θεὸν Τίτον

„(Statue) vom Sohn des Gottes Vespasian, dem Gott Titus.“

Zur Vervollständigung des Titels des Kaisers wäre eigentlich in Z. 1 eine Wendung wie [Ἀυτοκράτορα Καίσαρα] zu erwarten. Da das [υ]ῖον aber unmittelbar auf Οὐεσπασιανοῦ gefolgt sein dürfte, bleibt, wenn man annimmt, dass die Inschrift symmetrisch aufgebaut war, in der ersten Zeile nur eine Lacuna von etwa 3 Schriftzeichen anzufüllen. Aus diesem Grund bleibt nur der Artikel τὸν als einzig mögliche Ergänzung übrig. Auf diese Weise ließe sich auch die Gesamtbreite der Front auf 123 cm berechnen. Jouguet geht davon aus,

dass die Statue nach dem Tod des Titus geweiht wurde, weil dieser, wie sein Vater als Gott bezeichnet, also divinisiert ist. Er schließt aber zu Recht nicht aus, dass Titus in Ägypten selbst, bereits vor seinem Tod als Gott bezeichnet worden sein mag.¹²

Die „Fußabdrücke“ der Statue befinden sich hingegen nicht mittig in Relation zur Inschrift und zeigen, dass die von ihnen getragene Statue nicht zu der Inschrift gehört haben könnte. Falls das stimmt, handelt es um ein Statuenpostament in Zweitverwendung.

Postament IV: Text 1: Augustus (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 1 = Jouguet, Nr. 1)

B 63 cm, L 64 cm, H 60 cm

Schriftgröße: ca. 1,5 cm

Palimpsest 1. Augustus, 2. Augustus

53 x 33 cm breite Einlassung zur Aufnahme eines Statuenpostaments; Abstand nach rechts: 16 cm, nach links: 13 cm

Lit.: J.M. HØRTE, *Roman Imperial Statue Bases from Augustus to Commodus*, Aarhus 2005, S. 263 (Augustus 200-201)



καισαραυτοκρατορα
 θεκαρσαιαυτοκρατοραθεουσιον
 διαελευθεριονσεβαστον
 ριονσεβαστον

¹² P. JOUGUET, *ASAE* 39, 1939, S. 605.

1. Inschrift (ursprünglich)

Καίσαρα Αὐτοκράτορα
θε[οῦ υἱὸν Δία Ἐλευθέ-]
ιο[v] Σεβαστόν.

2. Inschrift (beginnend in Z. 2 der 1. Inschrift)

Καίσαρα Αὐτοκράτορα θεοῦ υἱὸν
Δία Ἐλευθέριον Σεβαστόν

Es handelt sich, wie der Erstherausgeber schon festgestellt hat, um ein Palimpsest.¹³ Dies ist insbesondere an der unterschiedlichen Buchstabengröße zu erkennen. Weshalb hat man aber eine identische Inschrift über den ursprünglichen Text gesetzt?

Eine weitere Schwierigkeit bietet das Postament selbst, weil die Inschrift asymmetrisch zu der Einlassung auf der Auslassung auf der Oberseite des Postaments ist, die einst den Statuensockel getragen hat, die Statue stand also nicht mittig auf dem Block. Zudem ist die Postamentoberfläche nicht plan, sondern die rechte Seite ist um ca. 3 cm erhöht.

Postament V: Text 4 (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 4 = Wagner, Nr. 4)

B 49 cm, L 113 cm, H 71 cm

Fußbreite 8 cm, „Fußgröße“ wegen Bruchs nicht zu ermitteln.

Da Stand- und Spielbein eine andere Ausrichtung der Statue vermitteln, als die Inschrift, müssen beide zu unterschiedlichen Aufstellungszenarien gehören. Das Postament wurde also nach Beseitigung der ursprünglichen Statue mittig geteilt, um 90° nach rechts gedreht und mit einer neuen Inschrift versehen. Von der dazugehörigen Statue sind aber keine Standspuren zu erkennen. Von der ursprünglichen Inschrift ist ebenfalls nichts mehr erhalten.



Non vidi: Am Stein sind heute nur noch Reste der Weißung und wenige Fragmente rot aufgemalter Buchstaben zu erkennen.

13. P. JOUQUET, *ASAE* 39, 1939, S. 603-604.

nach G. Wagner:

Καίσαρος [...]

Αὐτοκράτορος [...]

ἐπὶ Λουκίου [...]

Postament VI:

B 82 cm x L 113 cm x H 79 cm

Das Postament ist komplett erhalten, da die Zierleiste (H. 12 cm) auf der rechten und linken Außenseite jeweils 9 cm ausläuft.

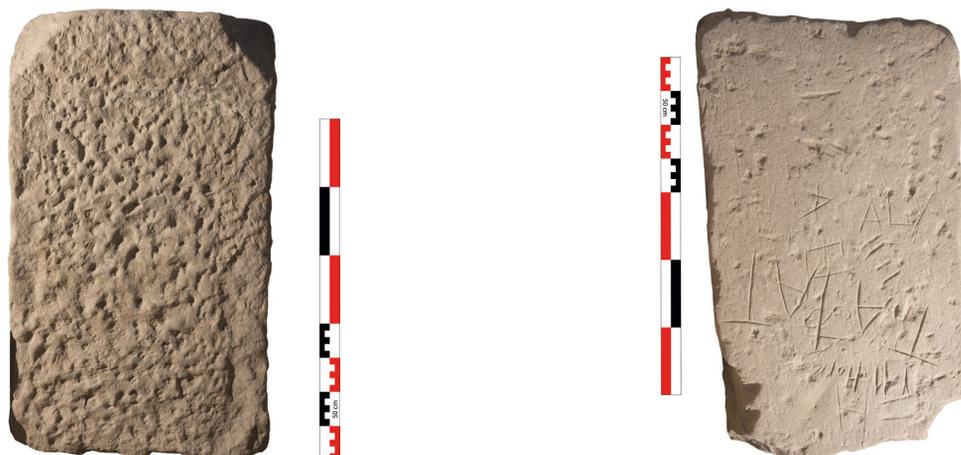
Fußgröße: 44 x 16 cm, Standfläche für zweiten Fuß nicht vorhanden, möglicherweise Spielbein ohne Abdruck.



Ausfüllungsstein I

B 40 m, H 64 cm, L 70 cm

Geglättete Oberfläche, an den Seiten Anathyrose. Der Stein wurde wahrscheinlich nicht als Statuenpostament verwendet, sondern diente zur „Füllung“ der Lücke zwischen Postament VI und VII, um eine plane Fläche herzustellen.



Postament VII: Text 5 (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 5 = Wagner, Nr. 5)

B 90 cm, H 64 cm, L 122 cm

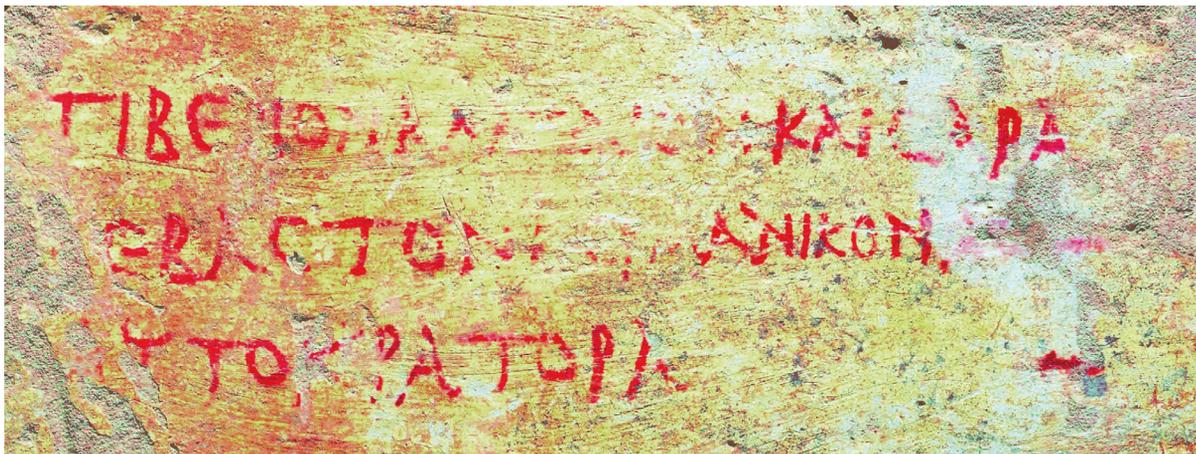
Größe linker Fuß 34 cm x 13 cm bzw. 44 cm x 19 cm

Höhe Buchstaben: 1,5 cm

Die beiden Abdrücke des linken Fußes haben jeweils eine unterschiedliche Größe. Dies könnte darauf hindeuten, dass dieser Block zweimal wiederverwendet wurde und nacheinander zwei unterschiedliche Statuen trug. Eine Erstverwendung ergibt sich durch die Inschrift, die im jetzigen Zustand um 90° nach links gedreht ist und in roter Farbe auf weißen Grund angebracht wurde. Damit lassen sich also mindestens drei Nutzungsphasen des Postaments nachweisen.



Der Text befindet sich in der heutigen Aufstellung um 90° nach rechts gedreht mit roter Farbe auf die weiße Grundierung aufgebracht:



Nach der Behandlung mit Dstrech.

Τιβέριον Κλαύδιον Καίσαρα
Σεβαστόν, Γερμανικόν, [...]
Αὐτοκράτορα

„(Die Statue von) Tiberius Claudius Caesar
Augustus Germanicus
Imperator.“

Z. 1: Wagner: τιβε[ρ]ιον κλαυδιου καισαρα

Z. 2: Wagner: σεβαστον [γερ]μανικον

Ausfüllungsstein II (nicht im ursprünglichen Befundplan, aber auf Befundphoto)

B 21 cm x L 100 cm x H 71 cm



Der Stein gehörte, auch wenn er nicht auf dem Steinplan verzeichnet ist, wohl zum ursprünglichen Befund, denn wie Ausfüllungsstein I dient er dazu, die Leerräume zwischen den Statuenbasen auszufüllen und somit eine gerade und plane Fläche zu ermöglichen.

Postament VIII: Text 6 (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 6 = Wagner, Nr. 6)

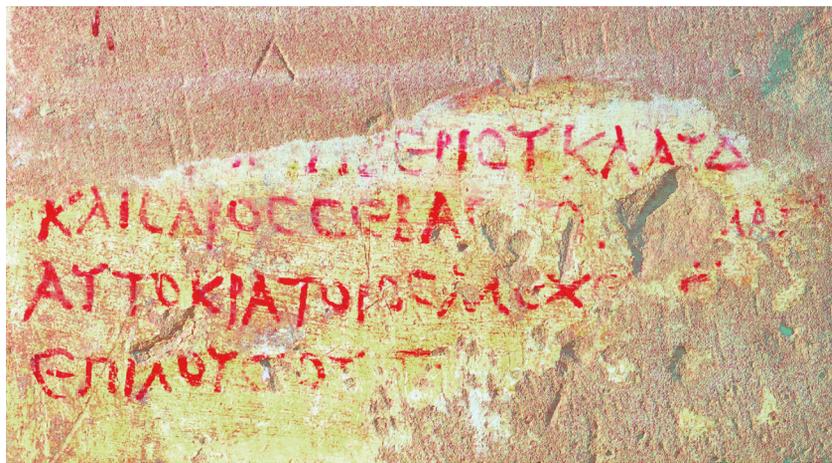
B 56 cm, L 104 cm, H 75 cm

1. rechter Fuß 38 x 16

2. rechter Fuß 44 x 16

Rote Farbe auf weiß grundierter Basis, Schriftgröße ca. 1,5 cm. In einer aufgrund der abgeplatzten weißen Grundierung nicht mehr vorhandenen ersten Zeile ist noch ein einzelnes Lambda und ein Ny in den Stein eingraviert. Unklar ist, ob diese zur Inschrift gehörten.

Das Postament muss in seiner Erst- und Zweitnutzung mindestens doppelt so breit gewesen sein, weil die beiden nebeneinander liegenden Fußabdrücke eines linken Fußes überdimensional zu den Proportionen des aktuellen Postaments sind und zu einem rechten, nicht mehr erhaltenem Fuß korrespondieren müssen. Die unter Kaiser Claudius angebrachte Inschrift hingegen scheint die gesamte Fläche der Weißung gut ausgefüllt zu haben, so dass sie zu einer weiteren, kleineren Statue gepasst haben dürfte. Das Postament wurde mithin mindestens 3 mal für die Aufstellung von Statuen genutzt.



Nach der Behandlung mit Dstrech.

[----- Λ ----- Ν -----]
 [-- ca. 8 --] Τιβερίου Κλαυδ[ίου]
 Καίσαρος Σεβασ[τ]ῶν [Γερ]μαν[ικου]
 Αὐτοκράτορος Μεχεί[ρ] γ'
 ἐπὶ Λουκίου Γ[έτα].

Wagner:

.... τιβεγιου κλαυδ[ιου] ...
 καισαρος σεβαστου [...
 αυτοκρατ[ορ]ος μεχει[ρ]
 επι λου[κι]ου

“[--] des Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus Imperator, 3. Mecheir, unter Lusius Geta.”

Es bleibt unklar, weshalb der Name des Kaisers in dieser Inschrift im Genitiv und nicht Akkusativ genannt ist, doch kann es sich, wie bei den anderen Weihungen, im Grunde genommen, nur um eine Statuenweihung handeln. Der genannte Präfekt mit dem nomen gentile Lusius kann nur der im letzten Jahr des Claudius amtierende

L. Lusius Geta sein (53-54 n. Chr.),¹⁴ das Stück datiert also auf den 13. Mecheir des 14. Regierungsjahres des Kaisers, mithin auf 28. Januar 54 n. Chr. In der Lacuna von Z. 2 scheint es möglich ἔτους ιδ', ὑπὲρ oder θεοῦ zu ergänzen.

Postament IX

B 54 cm, L 103 cm, H 68 cm

Es handelt sich um einen stark zerstörten Block, der keine Inschrift trägt. Mit dem Befundplan von 1971 lässt er sich nicht in Übereinstimmung bringen, da hier zwei Postamente verzeichnet sind, doch entspricht er dem gleichzeitigen Befundphoto.



Postament X: Text 2 (Plan *Kêmi* 21, 1971, Abb. 31, Nr. 2 = Jouguet, Nr. 2)

B 62 cm, L 64 cm, H 63 cm

Der Block weist eine Einlassung für eine Statuenbasis von 33 x 44 x 33 cm Umfang auf. Deren Abstand zum linken Rand beträgt 16 cm, der Abstand zum rechten Rand beträgt 13 cm.

Buchstabenhöhe: 1,5 cm

In Zeile 3 findet sich eine nachträgliche Korrektur durch den Graveur.

Das Postament für Augustus ist komplett erhalten, doch zeigt die Oberfläche, neben der Einlassung für den Statuensockel weitere Abarbeitungen, die darauf hindeuten, dass hier ein ursprünglich anders genutzter Sockel verkleinert und für die Aufnahme der Augustusstatue zubereitet worden ist.

14. G. WAGNER, *Kêmi* 21, 1971, S. 142; D. FAORO, *I prefetti d'Egitto da Augusto a Commodo*, Bologna 2015, S. 42–43.



Καίσαρα Αὐτοκράτορα

θεοῦ υἱὸν Δία Ελευ-

θέριον {ΛΙ}Σεβ{Α}α{Ι}στόν.

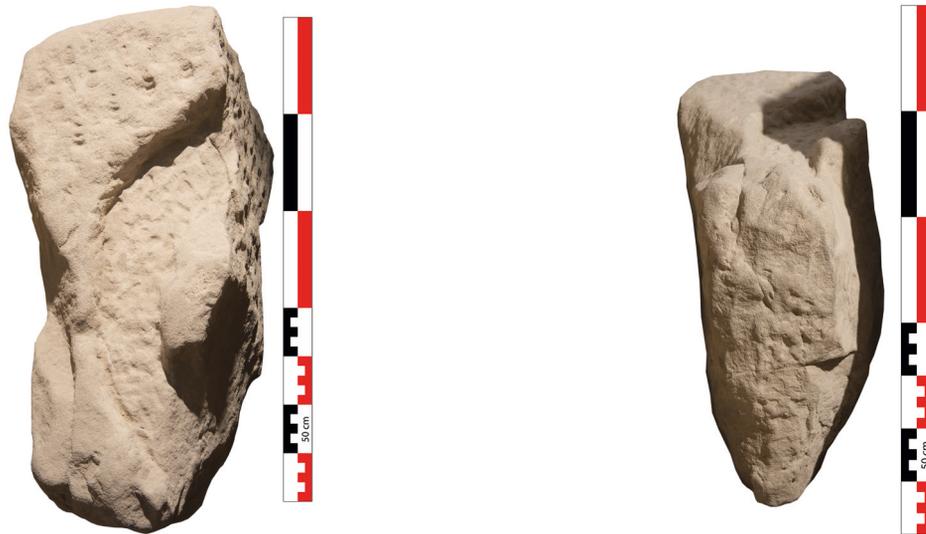
„(Statue von) Caesar Imperator, Sohn Gottes, Zeus Eleutherios, Augustus.“

Z. 3: Σεβασ{ι} überschreibt ΛΙΒΙΑ (?), Jouguet erwägt, ob der Verfasser zunächst Λιβεράτορα schreiben wollte.

Postament XI

B 23 cm, L 53 cm, H 58 cm

Es handelt sich um ein kleines Fragment, das nicht auf dem Befundplan verzeichnet ist, aber deutlich als Teil einer Statuenbasis mit entsprechendem „Fußabdruck“ einer Statue zu erkennen ist. Möglicherweise diente der Block, wie Ausfüllungssteine I und II dazu, aus den nebeneinander gesetzten Statuenflächen durch Auffüllung der Zwischenräume eine plane „Bank“ zu erschaffen.



Postament XII

B 80 cm, L 109 cm, H 72 cm

Höhe Zierleiste: 12 cm

- 1. rechter Fuß 37 x 15
- 1. linker Fuß 37 x 14 (als Standbein)
- 2. rechter Fuß 34 x 15
- 2. linker Fuß 14 x 12 (als Spielbein)

Im unteren Absatz sind noch Reste weißer Grundierung zu finden, die Inschrift ist nicht erhalten.



Das komplett erhaltene Postament hat mindestens zwei Verwendungsphasen, die sich an insgesamt vier Fußabdrücken erkennen lassen. In einer trug es eine Standstatue, in einer anderen eine Statue mit Stand- und Spielbein. Der äußere rechte Fuß und der äußere linke gehören zusammen, der mittige rechte Fuß und das linke Spielbein gehörten zusammen.

Postament XIII

B 71 cm, L 72 cm

Aufgrund des gebrochenen Zustands sind keine zusammenhängenden Maßangaben möglich.



4. Fragen an den epigraphischen und archäologischen Befund

Der archäologische und epigraphische Befund werfen verschiedene Fragen auf, die ich nicht alle zu klären vermag und die die Interpretation des Tempels als Kaiserkulttempel zwar nicht in Frage stellen, die aber zeigen, dass es sich bei dieser Zuschreibung nur um eine Wahrscheinlichkeitshypothese handelt.

4.1. Caesar Imperator statt Imperator Caesar

Auf beiden Augustusstatuenbasen ist der Name des Imperators nicht mit einer dem Lateinischen entsprechenden Wendung ‚Imperator Caesar‘ geschrieben, sondern in der ‚falschen‘ Reihenfolge ‚Caesar Imperator‘. Hierbei handelt es sich um eine fast schon typische Schreibung des Augustusnamens in Ägypten, die sogar in einem Kaisereid aus dem Jahr 2 v. Chr. vorkommt: ὁμνῶ Καίσαρα Αὐτοκράτορα Θεοῦ Υἱὸν Δία Ἐλευθέριον Σεβαστὸν.¹⁵ Ein Kaiserkultverein kaiserlicher Sklaven in Alexandria nannte sich Vereinigung der „obersten Folger“ des Καίσαρος Αὐτοκράτορος θεοῦ υἱοῦ Διὸς Ἐλευ[θ]ερίου.¹⁶ Doch auch im kleinasiatischen Myra versah man eine Doppelstatue von Augustus und Agrippa mit den Wendung: „Den Gott Augustus, Sohn Gottes, Caesar, Imperator der Erde und des Meeres, den Wohltäter und Retter der gesamten Welt, (hat) der Demos von Myra (aufgestellt).“¹⁷

Eine Erklärung für diese Inversion ist schwer zu finden. Wenn auch kaiserliche Sklaven, also Männer aus dem unmittelbaren kaiserlichen Umfeld sie nutzten, dann ist davon auszugehen, dass sie im hellenistischen Osten durchaus verwendet werden konnte.

15. *BGU* XVI 2591,2-3; *P. Oslo* II 26,38-39.

16. *SB* XXII 15460 (21.8.5 v. Chr.; vgl. dagegen *BGU* IV 1137,3; τοῦ θεοῦ Αὐτοκράτορος Καίσαρος).

17. *IG* III 719: Θεὸν Σεβαστὸν θεοῦ υἱὸν Καίσαρα Αὐτοκράτορα γῆς καὶ θαλάσσης, τὸν εὐεργέτην καὶ σωτήρα τοῦ κόσμου, Μυρέων ὁ δῆμος. [Μάρκ]ον Ἀγρίππαν τὸν εὐεργέτην καὶ σωτήρα τοῦ ἔθνους, Μυρέων ὁ δῆμος; vgl. S. ΣΑΗΙΝ, Μ. ΑΔΑΚ, *Stadiasmus Patarensis: Itinera Romana Provinciae Lyciae*, Istanbul, 2007, S. 72-74.

4.2. Das Augustus-Palimpsest

Eine für mich nicht zu klärende Frage ist, weshalb die ursprüngliche Statueninschrift von Statuenbasis III für eine Augustusstatue nachträglich durch ein identisches Palimpsest überschrieben wurde.

4.3. Mehrere Statuen eines Kaisers

Unklar bleibt auch, weshalb zwei der Postamente jeweils eine Augustusstatue erhielten. Zu erklären wäre das möglicherweise dann, wenn beide Postamente ihre aktuelle Position erst in einer letzten Nutzungsphase, vielleicht während der Flavien- oder Adoptivkaiserzeit, oder sogar noch später erhielten. Die beiden Augustusstatuen wären also nachträglich zu der heutigen Komposition arrangiert worden. Das gleiche gilt für die beiden Statuen des Claudius. Da die eine den Namen des Kaisers zudem im Genitiv führt, besteht zudem die Möglichkeit, dass es sich bei der dargestellten Person nicht um den Kaiser, sondern um ein Mitglied der *familia Caesaris* des Claudius handelte, deren oder dessen Name korrekt im Akkusativ stand.

4.4. Wiederverwendete Postamente

Betrachtet man die Fundposition der Statuenbasen so fällt Folgendes auf: Erstens kann man bei mindestens dreien davon ausgehen, dass es sich um wiederverwendete Statuenbasen handelt, da mehrere auf ihnen eingebrachte Auslassungen für Statuenfüße auf eine chronologisch hintereinander erfolgte Aufstellung von Statuen verweisen (III, V, VII, VIII, XII). In einem Fall lässt sich zudem eine vertikale Drehung des Statuensockels feststellen (V), so dass die ursprüngliche Stiftungsinschrift den Betrachter im Winkel von 90° zu sehen war.

Erstaunlich ist weiterhin, dass einige der Statuensockel deutlich zeigen, dass sie, als sie in die vorliegende Befundsituation verbracht wurden, nicht mehr als Statuensockel fungiert haben können, weil sie teilweise halbiert oder gedrittelt wurden (III, V, VIII). Auffällig ist zudem das in der südwestlichen Ecke befindliche Postament, das keine Schauseite hatte und in dieser Situation auch keine Statue getragen haben kann. Weiterhin wurden zwischen die Postamente schmale Steine gesetzt, dass sie nicht mehr als Postament einer Statue fungiert haben konnten (Ausfüllungsstein I und II, Postament XI).

Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild: Wir haben hier nicht eine Originalaufstellungssituation der Statuenbasen vorliegen, sondern eine Zweit- oder Dritt-, gar Viertverwendung.¹⁸ Zu einem gewissen Zeitpunkt, *terminus post quem* ist die Herrschaft des Titus, scheint man die Statuenbasen in den Tempel so arrangiert zu haben, dass mit ihnen eine durchgehende, an den drei Innenwänden des Tempels entlanglaufende „Bank“ entstand. Das hatte den Ausgräber in den 30er Jahren noch dazu verleitet, daran zu denken, dass es sich nicht um Statuensockel, sondern um das Tempelfundament selbst handelte,¹⁹ was erst die Grabungen der 70er Jahre korrigieren konnten.

Wie ist aber eine solche Bank zu erklären? Verschiedene Lösungen bieten sich an. Zu denken wäre etwa, dass es sich bei der Anlage in ihrer Letztverwendung um ein Vereinslokal und damit gar keinen Tempel handelte. Solche Deipneterien konnten sich, wie es der Befund frühkaiserzeitlicher Vereinslokale in Tebtynis zeigt, durchaus am Dromos, auch kurz vor dem Eingang des Tempels, befinden.²⁰ Problematisch an dieser Lösung ist

18. Hinfällig ist damit die Rekonstruktion von N. DÖRNER, *Feste und Opfer für den Gott Caesar: Kommunikationsprozesse im Rahmen des Kaiserkultes im römischen Ägypten der julisch-claudischen Zeit [30 v.Chr. - 68 n.Chr.]*, Rahden, 2014, S. 245: „so wurde etwa der Kaisertempel von Karnak, in dem sich zwei dem Augustus geweihte Statuen fanden, wie es scheint, eher nicht im Zusammenhang der Konsekration des Augustus errichtet. Denn die Cella des Tempels ist weder auf die Statuen des Augustus noch auf die eines Kaisers aus der Spätzeit ausgerichtet, sondern besitzt in ihrem Zentrum nicht weniger als drei Statuen des Claudius.“

19. H. CHEVRIER, *ASAE* 39, 1939, S. 557-558.

20. Vgl. V. RONDOT, *Tebtynis II. Le temple de Soknebtynis et son dromos*, Kairo, 2004, S. 146, Abb. 54, Hallen A, B, C und D.

aber, dass tempelförmigen Vereinslokale ansonsten in Ägypten nicht bekannt sind. Zudem würde eine solche Interpretation bedeuten, dass man nicht nur Statuen von Kaisern wie Titus und Claudius, sondern auch des Augustus selbst, also des Begründers des römischen Prinzipats beseitigt hätte, um die Bank eines Vereinshauses gestalten zu können. Da Augustus bis in konstantinischer Zeit Leitbild der Kaiserverehrung war, könnte das erst nach dieser Zeit geschehen sein. Aus diesem Grund wäre in Erwägung zu ziehen, dass die Wiederverwendung der Statuenbasen erst in christlicher Zeit geschah, es sich mithin um einen christlichen Versammlungsort handelte.

Eine andere Lösung halte ich für wahrscheinlicher, denn es ist signifikant, dass alle vorhandenen Inschriften auf Kaiserstatuen verweisen. Ich gehe deshalb davon aus, dass wir hier einen ähnlichen Befund wie in den Kaiserkulttempeln von Naronna und Olympia vorliegen haben.²¹ Die Bank dürfte also dazu vorgesehen gewesen sein, Kaiserstatuen aufzunehmen, die ursprünglich vielleicht am Dromos des Tempels standen, bevor sie, möglicherweise in flavischer oder antoninischer Zeit, zu einer Gesamtkomposition neu arrangiert wurden. Vergleichbar ist das auch mit dem archäologischen Befund in der römischen *colonia Iulia Naronna*, die eines der drei *conventus*-Zentren der *civium Romanorum* Dalmatiens war. Hier findet sich ein ähnlich gestalteter Tempel des städtischen Kaiserkultes,²² der wohl 10 v. Chr. errichtet worden war. An der Innenwand der Cella lief dreiseitig ein Podium entlang.²³ Im Raum fanden sich, ähnlich wie in Karnak, Statuen der julisch-claudischen und flavischen Dynastie, die wohl in christlicher Zeit bewusst zerstört und ihrer Köpfe beraubt wurden. Anfangs gab es in dem Tempel nur das Mittelpodium, doch fügte der Provinzverwalter Dalmatiens, Publius Cornelius Dolabella, zwei weitere Statuen des Augustus und der Livia hinzu, ebenso wie eine von Tiberius. Es folgten Reste von Statuen des Claudius und Vespasian.

Genauso wie der Befund in Karnak, so ist allerdings auch der in Naronna umstritten. Koortbojian vertritt etwa die meines Erachtens abwegige Auffassung, dass „the structure served as a late antique storage depot for statues.“²⁴ Solches ist für einen weiteren Fall, das ehemalige Metroon von Olympia, sicherlich ausgeschlossen. Zu diesem berichtet Pausanias: „Einen nicht großen Tempel dorischen Stils nennen sie heute noch Metroon unter Bewahrung seiner alten Bezeichnung. Es steht darin aber kein Kultbild der Göttermutter mehr, sondern Statuen römischer Kaiser.“²⁵ Gestiftet hatten diesen wiedererrichteten Kultbau die Bewohner von Elis für Kaiser Augustus, doch vermutet Hitzl zu Recht aufgrund der Qualität der Statuen eine Einflussnahme des Kaiserhauses.²⁶

Ich vermute aus diesen Gründen, dass wir in Karnak davon ausgehen dürfen, dass der Tempel im Rahmen der Neugestaltung des Dromos zunächst für den Kult des Augustus gestiftet wurde, um dann in spätflavischer Zeit zu einer Gruppenanlage ausgestaltet zu werden.

21. Vgl. auch die Situation im Kaiserkultraum des *castrum vigilium* in Ostia oder im Heiligen Hain der Arvalbrüger *Ad deam Diam*: J. SCHEID, „Les Augustea et le culte des empereurs. Réflexions sur les rites célébrés dans ces lieux de culte“, in: P. Gros *et al.* (Hgg.), *Auguste, son époque et l'Augusteum de Naronna*, Paris, 2015, S. 26-27, Tabelle S. 29.

22. Chr. WITSCHEL, „Die Wahrnehmung des Augustus in Gallien, im Illyricum und in den Nordprovinzen des römischen Reiches“, in: D. Kreikenbom *et al.* (ed.), *Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten. Akten des Internationalen Kolloquiums Mainz 2006*, Wiesbaden, 2008, S. 47.

23. K. DEPPMEYER, *Kaisergruppen von Vespasian bis Konstantin. Eine Untersuchung zu Aufstellungskontexten und Intentionen der statuarischen Präsenz kaiserlicher Familien*, Hamburg, 2008, S. 30-35; E. MARIN, *The Rise and Fall of an Imperial Shrine. Roman Sculpture from the Augusteum at Naronna*, Split, 2004, S. 70-75; DERS., „The Temple of the Imperial Cult (Augusteum) at Naronna and Its Statues: Interim Report“, *JRA* 14, 2001, S. 81-112.

24. M. KOORTBOJIAN, *The Divinization of Caesar and Augustus: Precedents, Consequences, Implications*, Cambridge, 2013, S. 271.

25. Paus. V 20,9: ναὸν δὲ μεγέθει οὐ μέγαν καὶ ἐργασίᾳ Δώριον Μητροῶν καὶ ἐς ἐμὲ καλοῦσιν ἔτι, τὸ ὄνομα αὐτῷ διασώζοντες τὸ ἀρχαῖον: κεῖται δὲ οὐκ ἄγαλμα ἐν αὐτῷ θεῶν Μητρός, βασιλέων δὲ ἐστῆκασιν ἀνδριάντες Ῥωμαίων; vgl. K. HITZL, *Die kaiserzeitliche Statuenausstattung des Metroon*, Berlin, New York, 1991.

26. *Ibid.*, S. 115.

5. Mediterrane Sakralarchitektur in Ägypten

Um zu verstehen, wie ein römischer Podiumtempel in Ägypten gewirkt haben mag, müssen wir zunächst die Bedeutung mediterraner sakraler Architektur im griechisch-römischen Ägypten in den Blick nehmen: Als Octavian Ägypten zu einer Provinz des römischen Imperiums machte, stand das Land schließlich bereits seit 300 Jahren unter der Herrschaft einer makedonischen Dynastie und war erheblichen kulturellen und religiösen Einflüssen der griechischen und vorderorientalischen Kultur ausgesetzt. Es fällt aber auf, dass die aus der hellenistischen Welt nach Ägypten gekommenen Zuwanderer nur sehr wenige Spuren in der architektonischen Überlieferung des Landes hinterlassen hatten. So findet der heute nach Ägypten Reisende zwar zahlreiche ägyptische Tempel, die häufig erst in ptolemäischer Zeit erbaut wurden, was er aber selten sieht, das sind griechische Tempel.

5.1 Nichtägyptische Tempelanlagen ptolemäischer Zeit

Man ist sich sicher, dass es griechische Tempel in Ägypten gegeben hat, schließlich werden in den Papyri und Inschriften auch griechische und römische Gottheiten genannt,²⁷ ebenso wie römerzeitliche Münzen aus Alexandria griechisch-römische Tempel zeigen.²⁸ Doch sind Zweifel an einer allzu großen Zahl nichtägyptischer Tempel im Lande durchaus angebracht, denn schaut man in das größte griechische Siedlungsgebiet des Landes, ins Faijum, so stellt man fest, dass in den dortigen Siedlungen ägyptische Tempel das Erscheinungsbild prägten. Mir sind aus dem Niltal nur zwei Tempel ptolemäischer Zeit bekannt, die möglicherweise nichtägyptischer Bauform waren. Das wäre erstens der Herrscherkulttempel von Hermopolis Magna, zu dessen Stoenanlage noch ein Architrav mit der Stiftungsinschrift erhalten ist.²⁹ Zweitens hat es eine bisher unpublizierte dorische Hallenarchitektur hellenitischer Zeit in Heliopolis gegeben,³⁰ die eventuell zu einem Heiligtum gehört haben könnte.

Hinzu kommt, jenseits des Niltals in der Westwüste ein dorischer Tempel in der Oase Bilad el-Rum (30 km westlich von Siwa) und ein heute nicht mehr erhaltener griechischer Tempel am Dromos der beiden Tempel von Siwa.³¹ Zu guter Letzt sei noch ein angeblicher griechischer Tempel in Taposiris Magna erwähnt, doch scheint mir der Befund hier übergedeutet zu sein.³² Wir können also eine deutliche Konzentration von Tempelbauten mediterranen Stils in Ägypten außerhalb des Niltals feststellen. Es ist damit ein Novum, wenn auf einmal Tempel nichtägyptischen Stils am Nil errichtet werden.

27. Vgl. z.B. SB III 6664.

28. J. McKENZIE, *The Architecture of Alexandria and Egypt: 300 BC–AD 700*, Yale, 2011, S. 188, Abb. 320-322.

29. Vgl. zuletzt St. PFEIFFER, *Griechische und lateinische Inschriften zum Ptolemäerreich und zur römischen Provinz Aegyptus*, *EQÄ* 9, 2015, Nr. 15.

30. Für diese Information danke ich Kai-Christian Bruhn.

31. K.-CHR. BRUHN, « *Kein Tempel der Pracht* ». *Architektur und Geschichte des Tempels aus der Zeit des Amasis auf Agurmi, Oase Siwa, Ammoniaca I*, 2010, S. 31-32, Abb. 5, Tempel D; Größe 15 x 25 m.

32. Vgl. G. VÖRÖS, *Taposiris Magna 2: 1998 – 2004. A temple, fortress, and monastery of Egypt*, Budapest 2004, S. 70-91.

5.2 Nichtägyptische Tempelanlagen römischer Zeit

Aus der Zeit der Herrschaft Roms sind insgesamt acht Tempel mit Podium in Ägypten erhalten,³³ von denen sechs sicher aus dem 2. Jh. n. Chr. stammen und den gräkoägyptischen Kulturen des Sarapis und der Isis dienen.³⁴ So gab es ein tetrastyles Heiligtum aus dem 2. Jh. mit ionischen Säulen bei Alexandria, im heutigen Ras el-Soda, das aufgrund der in ihm gefundenen Statuen als Iseion gedeutet wird.³⁵ Der Tempel hat eine Grundfläche von 5 x 7,5 m und erhebt sich auf einem 1,4 m hohen Podium.³⁶ Im Niltal selbst lassen sich nur zwei dieser Tempel finden: Der Sarapistempel in Tehne/Akoris,³⁷ in dem Altarweihungen der *legio XXII Deiotariana* gefunden wurden, und einen Tempel für Sarapis vor dem großen Tempel von Luxor, der nach Auskunft der Weihinschrift aus dem Jahr 126 n. Chr. stammt.³⁸ Dieser Tempel hatte zudem einen Umgang von vier Säulen an der Front und fünf Säulen an der Seite.

Neben diese drei Heiligtümer im Niltal treten weitere in den seit römischer Zeit ausgebeuteten Steinbrüchen der Ostwüste. So gab es in den Steinbrüchen von Mons Porphyrites gleich drei Podiumtempel: Das „western Iseion“ aus dem 2. Jh., das „eastern Iseion“ von 113 n. Chr. und ein Sarapieion von 117-119 n. Chr.³⁹ Ein weiteres Sarapieion wurde 118 in Mons Claudianus errichtet.⁴⁰

Es handelt sich bei diesen Tempeln in allen Fällen um Heiligtümer, die gräkoägyptischen Göttern geweiht waren. Soweit das die Dedikationsinschriften der Tempel zu erkennen geben, hatten sie nicht Ägypter in Auftrag gegeben, sondern Römer bzw. Freigelassene, die die römischen *tria nomina* führten. Die Tempel in den Steinbrüchen standen mit deren staatlicher Ausbeutung in Zusammenhang und der Tempel von Tehne mit der römischen Armee. So ist davon auszugehen, dass die Götter der Heiligtümer, deren Verehrung prinzipiell natürlich jedem offenstand, vor allem von Nichtägyptern verehrt wurden.

Zuletzt hat sich der Religionshistoriker Naerebout intensiver mit den betreffenden gräkoägyptischen Tempeln und der Tradition, in der sie stehen, beschäftigt. Er vertritt die Ansicht, dass diese Form des Podiumtempels „part of the Hellenistic architectural koine“ war, die aber nicht so sehr römischen Tempelbau, sondern die syrische Adaption römischen Tempelbaus zum Vorbild hatte und damit *aus Syrien* nach Ägypten kam:⁴¹ „a temple in a

33. Vgl. D.M. BAILEY, „Classical architecture in Roman Egypt“, in: M. Henig (Hg.), *Architecture and architectural sculpture in the Roman Empire*, Oxford, 1990, S. 121-137; F.G. NAEREBOUT, „The temple at Ras El-Soda. Is it an Isis temple? Is it Greek, Roman, Egyptian, or neither? And so what?“, in: L. Bricault, M.J. Versluys, P.G.P. Meyboom (Hgg.), *Nile into Tiber. Egypt in the Roman world. Proceedings of the IIIrd International Conference of Isis studies, Faculty of Archaeology, Leiden University, May 11-14 2005*, 2007, *RGRW* 159, 2007, S. 526-527; Karanis (neronisch; vgl. A.E.R. BOAK, *Karanis. The Temples, Coin Hoards, Botanical and Zoological Reports, Seasons 1924-31*, Ann Harbor, 1933, S. 24; D. ARNOLD, *Temples of the Last Pharaohs*, Oxford, 1999, S. 254); Akoris (2. Jh.; P. GROSSMANN, „Ein kaiserzeitliches Sarapis-Heiligtum in Akoris“, *MDAIK* 37, 1981, S. 199-202); Karnak (augusteisch?, J. LAUFFRAY, *Kêmi* 21, 1971, S. 118-121; Philae (augusteisch, L. BORCHARDT, „Der Augustustempel auf Philae“, *JDAI* 17, 1903, S. 73-90; drei Tempel in Mons Porphyrites (2. Jh.), ein Tempel in Mons Claudianus (118 n. Chr.).

34. Neben diesen Podiumtempeln sind aus römischer Zeit auch Schreine in mediterranen Architektur überliefert: so einer in Syene, in Dendera, Luxor und Sakkara. Syene: C. VON PILGRIM *et al.*, „The Town of Syene. Preliminary Report on the 1st and 2nd Season in Aswan“, *MDAIK* 60, 2004, S. 136-139; Dendera: G. CASTEL *et al.*, *Les fontaines de la porte nord*, Kairo, 1984; Luxor: J.-Cl. GOLVIN, *BIFAO* 81, 1981, S. 115-148; Sakkara: J.-Ph. LAUER, C. PICARD, *Les statues ptolémaïques du Sarapieion de Memphis*, Paris, 1955, Tf. 17.

35. F.G. NAEREBOUT, in: L. Bricault, M.J. Versluys, P.G.P. Meyboom (Hgg.), *Nile into Tiber*, S. 510; 517.

36. J. MCKENZIE, *Architecture*, S. 187.

37. P. GROSSMANN, *MDAIK* 37, 1981, S. 199-202.

38. G. WAGNER, *BIFAO* 81, 1981, S. 129-134.

39. R.A. WILD, „The Known Isis-Sarapis Sanctuaries from the Roman Period“, in: *ANRW* II 17,4 (1984), S. 1797; 1799.

40. *Ibid.*, S. 1793.

41. F.G. NAEREBOUT, *op. cit.*, S. 540.

typically Eastern, or possibly even Syrian style.“⁴² Eine Ansicht, der ich nicht ganz folgen kann, da sie zumindest für die augusteische Zeit chronologisch keinesfalls zutreffen kann, aber mit Blick auf die Anlagen des 2. Jhs. natürlich durchaus möglich ist.

5.3 Nichtägyptische Tempelanlagen augusteischer Zeit

Was uns nun genauer interessieren wird, sind die beiden Podientempel aus augusteischer Zeit, also der Podiumtempel von Karnak mit seinem Inventar an Kaiserstatuen und ein weiterer, wohl zeitgleicher Podiumtempel auf der Nilinsel Philae, der aufgrund seiner Widmungsinschrift⁴³ eindeutig als Kaiserkultanlage aus der Herrschaft des Augustus zu identifizieren ist. Beide wurden mithin über 150 Jahre vor den Sarapis- und Isistemeln Ägyptens und den von Naerebout angeführten syrischen Podiumtempeln errichtet.

Der philensische Tempel befindet sich mit Ost-West-Ausrichtung auf der Nordseite der Insel, im ehemaligen Stadtbereich. Der Kultbau ist aus lokalen Steinen errichtet, hatte vier Säulen an der Front, die von korinthischen, nicht vollständig ausgeführten Kapitellen bekrönt waren, über denen sich ein Gebälk mit Triglyphen befand. Der Kaiserkulttempel an der äußersten Südgrenze Ägyptens bildet also ein Gegenstück zum großen Kaiserkulttempel von Alexandria. Zu dieser Anlage gehörten wiederum zwei Obelisken, die sogenannten Nadeln der Kleopatra, deren Weihinschrift von großer Wichtigkeit ist, denn sie legt nahe, dass die römische Verwaltung, der *praefectus Aegypti* Barbarus für den Bau verantwortlich war.⁴⁴ Über das Aussehen des alexandrinischen Tempels selbst können wir, trotz der ausführlicheren Beschreibung des gesamten Kultbezirkes bei Philo von Alexandrien,⁴⁵ keine Aussagen treffen.

6. Der Kaiserkult in der Zeit des Augustus in Ägypten

Der römische Podiumtempel von Karnak ist neben dem Kaiserkulttempel von Alexandria und dem auf Philae einer der drei sicher zu lokalisierenden Sebasteen Ägyptens, von denen es spätestens seit dem 2. Jh. in jedem Gau des Landes eines oder mehrere gab. Alle drei archäologisch belegten Kaiserkulttempel stammen bereits aus der Zeit des Augustus, für die übrigen möchte ich vermuten, dass das ebenfalls gilt. Im Folgenden ist deshalb der Frage nachzugehen, wer den Bau der Tempel in Auftrag gegeben hat, schließlich gab es, anders als in der Ptolemäerzeit, keine gesamtägyptischen Priesterversammlungen mehr, das den Herrscherkult für ganz Ägypten eingerichtet haben.

Es bieten sich zwei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten als Lösung an, die letztlich die Grundsatzfrage der Konzeption römischer Herrschaft über andere Völker berühren. Die eine Richtung sieht eine Provinzialstruktur in Ägypten, die wenig Eingriffe durch Rom vorsah und den lokalen Eliten weitgehend freie Entfaltungs- und damit auch Kaiserehrungsmöglichkeiten überließ.⁴⁶ Die lokalen Eliten hätten sich also unabhängig und ohne

42. F.G. NAEREBOUT, in: L. Bricault, M.J. Versluys, P.G.P. Meyboom (Hgg.), *Nile into Tiber*, S. 547.

43. OGIS 657 = I. Philae II 140: Αὐτοκράτορι Καίσαρι Σεβαστῶι σωτήρι καὶ εὐεργέτη, (ἔτους) ιη ἐπὶ Ποπλίου Ῥοβρίου Βαρβάρου; vgl. St. PFEIFFER, *Der römische Kaiser und das Land am Nil: Kaiserverehrung und Kaiserkult in Alexandria und Ägypten von Augustus bis Caracalla (30 v. Chr. - 217 n. Chr.)*, *Historia Einzelschriften* 212, 2010, S. 241f; F. HERKLOTZ, *Prinzeps und Pharao. Der Kult des Augustus in Ägypten, Oikumene. Studien zur antiken Weltgeschichte* 4, 2007, S. 273-275; U. FAUERBACH, M. SÄHLHOF, „Kaiserkult am Katarakt. Der Augustustempel auf Philae“, in: Koldewey-Gesellschaft (Hg.), *Bericht über die 46. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 12. bis 16. Mai 2010 in Konstanz*, 2012, S. 49-69.

44. Vgl. St. PFEIFFER, *Der römische Kaiser*, S. 237-242; F. HERKLOTZ, *Prinzeps und Pharao*, S. 267-272.

45. *Phil. leg.* 151.

46. Besonders stark gemacht hat sich hierfür A. JÖRDENS, „Roms Herrschaft über Ägypten“, in: *Proceedings of the XXVII International Congress of Papyrology (Warszawa, 29. 7. - 3.8. 2013)*, *JJP* 43, 2013 [2015], S. 51-71; dies., *Priester, Prokuratoren und Präfekten: Die Tempelverwaltung im römischen Ägypten*, *Chiron* 44, 2014, S. 119-164.

Lenkung durch Rom dazu entschieden, einen Kaiserkult einzurichten. Ich selbst habe mich in meiner Arbeit zum Kaiserkult in Ägypten hingegen dafür ausgesprochen, dass der Augustuskult im Lande maßgeblich von der römischen Verwaltung instituiert wurde, um den lokalen Eliten, ähnlich wie im Westen, eine Möglichkeit der Bindung an Rom zu eröffnen, Ägypten also einen Sonderfall im Osten des Imperiums darstellte.⁴⁷

6.1 Der Aufstellungsort

Um sich deshalb der Frage nähern zu können, wer für die Errichtung der Kaiserkultanlagen in Ägypten verantwortlich war, ist zunächst die kulttopographische Verortung des philensischen und thebanischen Tempels in den Blick zu nehmen. Beiden gemeinsam ist, dass sie außerhalb des jeweiligen Sakralbezirkes gebaut wurden, der Kaiserkult also nicht unmittelbar in den ägyptischen Tempelkult integriert war. Trotzdem gibt es einen erheblichen Unterschied: Der Tempel auf der Insel Philae lag außerhalb des dortigen Isistempels und steht in keinerlei Bezug zu diesem. Er befand sich vielmehr in unmittelbarer Nähe zum Eingang in die Siedlung von Philae, am Ufer gelegen, so dass jeder Besucher der Siedlung Philae zunächst den Tempel passierte.⁴⁸ Ist also die ägyptische Kultanlage ins südliche Nubien ausgerichtet, so wendet sich der Kaiserkult an die aus Norden kommenden Bewohner Ägyptens.

Der Tempel von Karnak hingegen war, obzwar außerhalb des Sakralbereichs,⁴⁹ doch in die Kulttopographie des thebanischen Raumes eingebunden. Da er am Ende des Dromos, unmittelbar vor dem Eingang des 1. Pylons errichtet worden war, spielte sich der öffentliche Kult des Tempels, seine großen Feste und Prozessionen, in Gegenwart der Statuen der Kaiser ab. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass in diesem Zusammenhang auch vor den Kaisern die Opfer vollzogen wurden.⁵⁰ Von einer Einbindung in den eigentlichen Tempelkult, sofern er in römischer Zeit in Karnak noch betrieben wurde, kann beim Kaiserkult in Karnak jedoch nicht gesprochen werden.

Wie der alexandrinische Tempel, der direkt am Hafen der Stadt die Besucher Ägyptens empfing, so waren auch die beiden innerägyptischen Anlagen an den innerhalb der sakralen, gesellschaftlichen oder politischen Topographie herausgehobenen Stellen des jeweiligen Kultortes errichtet worden. In Philae begrüßt der Tempel die aus dem Norden kommenden Besucher der Grenzregion, in Theben war er vor einem der wichtigsten Tempel des Landes an einem Ort errichtet, an dem auch das öffentliche Leben stattfand, denn die Dromoi ägyptischer Tempel hatten eine ähnliche Funktion wie griechische Agorai.⁵¹ In Alexandria schließlich befand sich der Tempel am Hafen der Stadt und konnte von den anlandenden Besuchern unmittelbar wahrgenommen werden.

47. St. PFEIFFER, *Der römische Kaiser*; vgl. auch die Darlegung des Forschungsstandes bei F. LOZANO, „The Creation of Imperial Gods: Not only Imposition versus Spontaneity“, in: P. Iossif et al. (Hgg.), *More than Men, less than Gods. Studies on Royal Cult and Imperial Worship. Proceedings of the International Colloquium Organized by the Belgian School at Athens (November 1–2, 2007)*, 2011, S. 475-519.

48. Vgl. U. FAUERBACH, M. SÄHLHOF, in: Koldewey-Gesellschaft (Hg.), *Bericht über die 46. Tagung*, S. 49-69.

49. Hier bin ich anderer Auffassung als D. KLOTZ, *Caesar in the City of Amun*, S. 237: „the Imperial cult shrine at Karnak, which was incorporated into a functional Egyptian temple.“

50. Inwiefern sich der Tempel freilich mit ägyptischen „Tempeln der Millionen Jahre“/Barkenschreine des Neuen Reichs, die ebenfalls am Dromos, aber außerhalb des heiligen Bezirkes lagen, vergleichen lässt (so D. KLOTZ, *op. cit.*, S. 237), muss offen bleiben, denn eine Prozessionsbarke wird kaum im Kaiserkulttempel Halt gemacht haben können. In der Tat fällt aber die ähnliche Lage des Kaiserkulttempels zu den Anlagen Sethos' II. und Ramses III. im ersten Hof und ihre Funktion für den altägyptischen Königskult auf.

51. Dementsprechend sind Kaiserkulttempel im griechischen Raum häufig an den öffentlichen Plätzen errichtet worden; vgl. H. HÄNLEIN-SCHÄFER, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers*, *Archaeologica* XXXIX, 1985, S. 26-32.

6.2 Die Bauform Podiumtempel

Über den Aufstellungsort können wir letztlich keine Klärung zur Frage gewinnen, wer den jeweiligen Tempel errichten ließ. Ich bin jedoch der Auffassung, dass der Bautyp Podiumtempel Aussagekraft besitzt. Auch wenn es vereinzelt bereits in hellenistischer Zeit Tempel mit Podium in Kleinasien gab,⁵² so scheint mir diese Form des Tempels doch deutlich dem römischen Vorbild zu verdanken zu sein. Sicherlich ist er auch nicht über Syrien nach Ägypten gekommen, denn in der Levante gab es zur Zeit des Augustus noch keine Podiumtempel.⁵³ Spezifikum unserer beiden Podiumtempel ist wiederum die Tatsache, dass sie dem Kaiserkult dienten, was deutlich auf Rom verweist. Als Bauten markierten sie damit an hervorgehobener Stelle den Herrschaftsanspruch des vergöttlichten römischen Kaisers. Wer hatte aber ein Interesse daran, dass Rom derart deutlich Sichtbarkeit zeigte? Wer wollte den Kaiserkult so deutlich vom zuvor *innerhalb* der ägyptischen Tempel betriebenen, der Öffentlichkeit verborgenen Ptolemäerkult abgrenzen?

Wenn man sich nach den Urhebern umsieht, so hilft möglicherweise ein Vergleich zu Kaiserkulttempeln anderen Provinzen des Imperiums. Schauen wir hierzu zunächst in den griechischen Osten. In Kleinasien gab es neben typisch griechischen Tempeln, wie dem bekannten Augustus- und Roma-Tempel von Ankara, auch Podiumtempel, die allem Anschein nach zum Zwecke des Kaiserkultes errichtet wurden. Möglicherweise waren sogar fast alle prostylen Tempel im römischen Osten Herrscherkulttempel: Der Tempel des Divus Iulius und der Dea Roma in Ephesos, der Tempel des Augustus und der Roma in Alexandria Troas,⁵⁴ der Tempel des Augustus in Antiochia/Pisidien⁵⁵ oder auch auf Thera.⁵⁶ Die Bauform eines Tempels mit Podium war also im hellenistischen Osten seit der römischen Herrschaft durchaus bekannt.⁵⁷ Das gleiche gilt für die Westprovinzen, etwa in der Colonia Iulia Herculanea Pollentia, dem heutigen Pula in Kroatien⁵⁸ und im österreichischen Magdalensberg.⁵⁹

Da es weiterhin keine vorgeschriebene Bauform für Kaiserkulttempel gab,⁶⁰ man im Osten zudem auch traditionelle Tempel für den Kaiserkult errichtete, hat es eine Bedeutung, wenn sich in Ägypten jemand dazu entschied, den für die Region vollkommen anorganischen neuen Tempeltyp zu verwenden.⁶¹ Man wollte zeigen, dass ein neuer Gott an die Seite der alten Götter getreten war. Ich möchte deshalb vermuten, dass man sich in

52. Vgl. H.K. LAUTER, *Die Architektur des Hellenismus. Wissenschaftliche Buchgesellschaft*, Darmstadt, 1986, S. 299.

53. A. JÖRDENS, *Chiron* 44, 2014, S. 27, liegt also falsch, wenn sie schreibt: „Weit davon entfernt also, für einen römischen Kult als typisch zu gelten, orientierten sich die ägyptischen Podiumtempel zudem an ganz anderen Vorbildern, die sich Naerebouts sorgfältiger Untersuchung zufolge weder in Italien noch in Rom, sondern im südöstlichen Mittelmeerraum fanden.“

54. H. HÄNLEIN-SCHÄFER, *Veneratio*, S. 43; K. GÖRKAY, „A Podium Temple at Alexandria Troas“, in: E. Schwertheim (Hg.), *Die Troas. Neue Forschungen III*, AMS 33, 1999, S. 5-26; K. GÖRKAY, „An Early-Imperial Podium Temple at Alexandria Troas“, in: Chr. Berns (Hg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit, Kolloquium Köln 1998*, 2002, S. 217-232.

55. L. VANDEPUT, „Frühkaiserzeitliche Tempel in Pisidien“, in: Chr. Berns et al. (Hg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit, Kolloquium Köln 1998*, 2002, S. 205-215; D. POHL, *Kaiserzeitliche Tempel*, S. 197-210.

56. H. HÄNLEIN-SCHÄFER, *op. cit.*, S. 37.

57. Vgl. z. B.T. SCHULZ, *Die römischen Tempel im Heraion von Samos*. Band I. *Die Prostryloi, Samos 24*, Bonn, 2002, S. 165.

58. ILS I 110; H. HÄNLEIN-SCHÄFER, *op. cit.*, S. 16 (7 x 5,95 m).

59. *Ibid.*, S. 17.

60. Vgl. zuletzt P. GROS, „Du ‚temple d’Auguste‘ de la basilique vitruvienne de Fano aux plus anciens Augustea“, in: ders. et al. (Hgg.), *Auguste, son époque et l’Augusteum de Narona*, Paris, 2015, S. 172-173 mit weiterführender Literatur.

61. Falsch interpretiert von N. DÖRNER, *Feste und Opfer für den Gott Caesar*, S. 199-202. Bei seinen Belegen kann nicht von Kult gesprochen werden, der den Kaiser, wie in ptolemäischer Zeit den König auf eine Ebene mit den Göttern setzt, in dem er also Gott ist, sondern es handelt sich um Verehrung des Kaisers und Bitten um sein Wohlergehen bei den Göttern, wie es auch für Funktionäre geschehen konnte (vgl. *P.Cair. Zenon* I 59034). Das wiederum entsprach den vorptolemäischen Formen der Verehrung des Pharaos, wo Tempelopfer „für das Leben, Heil und die Gesundheit Pharaos“ vollzogen wurden (vgl. St. PFEIFFER, *Herrscher- und Dynastiekulte im Ptolemäerreich. Systematik und Einordnung der Kultformen, MBPAR 98*, Munich, 2008, S. 94).

Ägypten dem reichsweiten Usus bestimmter Gruppen angeschlossen hat, einen Augustustempel als Podiumtempel zu gestalten. Diese Podiumtempel finden sich wiederum einerseits vor allem dort, wo sich römische Bürger oder Veteranen angesiedelt hatten. Es ist also durchaus möglich, dass auch in Ägypten Römer für die Errichtung dieser Bauten sorgten. Anders als in anderen Regionen, gab es aber andererseits keine Bürgerkolonien in Theben und auf Philae. Es muss also nach einer anderen Lösung gesucht werden, wobei darauf zu achten sein sollte, dass der römische Tempeltyp für die Stifter als ein entscheidendes Vorbild diente. So ist andererseits, wenn eine Bürgerkolonie auszuschließen ist, daran zu denken, dass die Tempel direkt oder indirekt von der römischen Verwaltung angeregt wurden. Da wiederum die Ausgestaltung des alexandrinischen Kaiserkulttempels vom Präfekten des Landes abgeschlossen wurde,⁶² besteht in der Tat die Möglichkeit, dass die römische Verwaltung einen ganz entscheidenden Anteil an der Institutierung des Kaiserkultes auch in der Chora hatte. Sollte der jetzige Befund in Karnak in irgendeiner Weise mit einer Aufstellungssituation der Statuen in Verbindung stehen, dann bietet sich zudem ein Vergleich mit dem Augusteum von Narona an, in dem sich eine julisch-claudische Statuenkomposition ganz ähnlicher Art fand. Hier wurde der Kult des Augustus maßgeblich von Publius Cornelius Dolabella, dem Verwalter der Provinz Dalmatien (14–20 n. Chr. *legatus pro praetore Divi Augusti et Tiberii Caesaris Augusti*), eingerichtet.⁶³

Der Einfluss der Provinzialverwaltung erklärt auch, weshalb spätestens seit dem 2. Jh. in jedem Gau des Landes ein Kaiserkulttempel vorhanden war, es diese wahrscheinlich sogar schon seit der Zeit des Augustus gegeben hat.⁶⁴ Der Kaiserkult selbst lag wiederum, wie überall im Reich, in der Hand der lokalen Eliten.⁶⁵ Meines Erachtens haben sich diese nach Aufforderung der Provinzialverwaltung die alexandrinische Anlage zum Vorbild genommen, als sie in der Chora, in den Gauen des Landes der Kaiserkult eingerichtet haben.

Um es zusammenzufassen: Ich vermute, auch wenn dies unlängst bestritten wurde,⁶⁶ dass der alexandrinische Kaiserkult von Rom aus instituiert wurde und die Provinzialverwaltung ein großes Interesse daran hatte, die Untertanen mittels der Verehrung des Prinzepts, der besonders hier den Kult als „befreiender Zeus“ erhielt, einen Bezug zur neuen Herrschaft und die Möglichkeit des Loyalitätserweises zu schaffen. Die lokalen Eliten in Philae und Theben, bisher gibt es nur diese beiden Belege, wurden in den Kaiserkult einbezogen und errichteten nach römischem Vorbild die entsprechenden Tempel. Die Oberaufsicht über den neu eingeführten Kult des Augustus lag aber bei einem römischen Beamten, dem „Oberpriester Alexandrias und Ägyptens“.

62. OGIS II 656 = *I. Alexandrie impériale* 2 = St. PFEIFFER, *Griechische und lateinische Inschriften*, Nr. 46.

63. M. BUZOV, „The Imperial Cult in Dalmatia“, *Classica et Christiana* 10, 2015, S. 70-71; 77.

64. Anders ist m.E. nicht zu erklären, weshalb Claudius den Alexandrinern erlaubt, in jedem Gau einen heiligen Hain für ihn einzurichten (CPJ II 153,42), denn dieser wird sich dann wohl bei den dortigen Sebasteen befunden haben: St. PFEIFFER, *Der römische Kaiser*, S. 83-85.

65. *Ibid.*, S. 254-257.

66. A. JÖRDENS, *Chiron* 44, 2014, S. 28: „Entgegen Pfeiffer wird man jedoch darauf beharren müssen, daß nach alledem ein offiziell geförderter oder gar oktroyierter Kult des Kaisers an sich ebenso wenig zu beweisen ist, wie es positive Indizien dafür gibt, daß ein für den Kaiserkult zuständiger Archiereus prokuratorischen Ranges schon seit frühester Zeit mit der systematischen Implementierung dieses Prinzips in allen ägyptischen Gauhauptstädten beauftragt war und durch Hadrian nur mit zusätzlichen Kompetenzen ausgestattet wurde, indem er jetzt auch die Oberaufsicht über die sonstigen Heiligtümer erhielt.“



Abb. 4. Simulierte Rekonstruktion des Kaiserkulttempels vor dem 1. Pylon von Karnak. © J. Köster.